

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Ein Feldpostbrief aus Norwegen.

Mittel-Norwegen, 2. 9. 40.

Liebe D. O. G.!

Ich möchte Ihnen — der „inneren Ornithologen-Front“ — heute einen herzlichen Gruss von einer schönen Beobachtungsstelle der „äusseren Front“ schicken und dabei etwas berichten von meinen zoologischen Erlebnissen in Mittel-Norwegen, wohin mich das Schicksal geworfen. Ich bin diesem Schicksal bezw. dem, der Schicksale gestaltet, dafür sehr dankbar, denn immer schon hatte ich mir eine Fahrt nach Skandinavien gewünscht. Zuerst beim Vormarsch war zu Beobachtungen zwar wenig Musse, jedoch kann man andererseits — gezwungenermaßen (Zwang ist für vieles oft heilsam) — gerade in sehr einsame Gebiete unter Bedingungen, unter welchen man auch als Ornithologe sonst zu Hause bleibt.

Im Ganzen gesehen ist die Gegend, die ich bis jetzt kennengelernt, ausserordentlich arm an Tieren. Das fällt sogar jedem Laien auf. Man kann stundenlang durch den Wald gehen, wunderbaren „Urwald“, und hört wenige Meisen (meist *Parus atricapillus borealis* und selten die Haubenmeise). Man kann tagelang durch mittelgebirgshohe Bergtäler wandern und sieht nicht einen Raubvogel. Seit Anfang April sah ich im Ganzen 2—3 Bussarde, 1 Wanderfalken, 1 Merlin und 3 Wespenbussarde (dies allerdings eine relative Seltenheit). Ein norwegischer Zoologe, Dr. O. OLSTAD, mit dem ich auf seltsamste Weise Verbindung bekam, sagte mir, diese Armut speziell an Raubvögeln hänge mit dem fast völligen Fehlen von Nagern zusammen. Ursache dafür ist unbekannt. Man kann nicht alles mit „strengem Winter“ schnell erklären. Es müssen doch irgenwo Mäuse sein. Aber nichts ist zu sehen. Hier scheint die Fauna überhaupt aus „Massenwechslern“ zu bestehen, da hier einem solch armen Jahr auch ein Massenjahr gegenüberstehen kann, weshalb Dr. OLSTAD den recht einzigartigen und von mir beneideten Beruf eines „Staatlichen Wild-Untersuchers“ hat und im wesentlichen Statistiken über viele Jahre hinaus führt, um — zu Nutz und Frommen der Jäger und Naturschützer — über die Ursachen der starken quantitativen Schwankungen etwas zu erfahren. Seine Arbeit galt bisher z. Hauptsache dem Elch, Biber, Schneehuhn (bes. *Lagopus lagopus*) und den Nebelkrähen. Auf seine Spur stiess ich zufällig, als ich für meinen Kompaniechef ein Auerhahn-Revier suchen sollte (da hier keine Balzjagd üblich ist, klappte es nicht!). Ich kam mit einem Dolmetscher auf eine einsame Hochalm eines der herrlichsten mittel-norwegischen Täler. Der Bauer war der 84jähr. Vater OLSTAD, alter erfahrener Elchjäger, der schon früher mit dem Prinzen von Sachsen-Weimar auf Elche gejagt. (Ich dachte: dann kann sich

ja auch ein Goethe mal hier hinwagen). Wie ein Kind freute sich der durch das Leben in der herrlichen Natur innerlich jung gebliebene alte Mann, als er merkte, dass seine Schilderungen bei mir aufmerksam gehört wurden. Leider war der Sohn vor 1 Stunde für 4 Wochen mit Sack und Pack ins Hoch-Fjell gezogen. Mittlerweile habe ich den auch nicht mehr jungen Dr. O. begrüßen können. Ein herrlicher Naturforscher, der sich in der kleinen kultivierten Stadt fast etwas scheu bewegte. Wildes Haar (sowas fällt dem preussischen Soldaten sofort auf!), eine Slomobluse, Knickerbockerhosen und dicke Bergstiefel. Die Ordonnanz, die ihn mir meldete, sagte: „Herr Unteroffizier, da will Sie ein Norweger sprechen. Aber mit dem können Sie sich nicht sehen lassen, der sieht ja aus wie ein Wilddieb!“ Ich habe furchtbar gelacht und dachte und fühlte richtig: dann ist der für meine vielen Fragen faunistischer Art bestimmt der Richtige. Und so war es auch.

Die Unterhaltung hat auch sicher zu einer kleinen Verständigung mit Norwegen beigetragen, die meist über die Wissenschaft zuerst am besten wieder in Gang kommt.

Also dem deutschen Naturschützer zum Trost: die deutsche Heimat ist viel tierreicher — gerade in Nähe der Siedlungen — als das z. T. so unberührte Norwegen. Daheim im Urlaub sah ich in Babelsberg gleich einen Fischadler und im schlichten märkischen Kiefernforst bei meiner Wohnung viele Spechte, Meisen und Tauben.

Dennoch hatte ich viele schöne Erlebnisse. Anfangs auf einem Hochfjell auf glitzerndem Eistümpel ein balzendes Kranichpaar inmitten weisser Schneewelt. Auf den Strassen dicht vor dem Kraftwagen freche Kolkkraben.

Später auf Sonntags- und Urlaubsfahrten allein durch die Wälder der Hochebene in „Urwaldstellen“ mit mächtigen buntbefleckten und moos- und beerenreichen Gründen Auerhühner und derb singende Bergfinken und einen flüggen Dreizehenspecht (*Picoides tridact. tridactylus*). Hier in moorigen Mischbeständen ist *Parus atr. borealis* die häufigste Meise. Nachts auf helldämmrigen Junipirschen in kleine Hochmoore auf Elche laute Schnepfen, Bekassinen und auch über Mitternacht durchgehend das so charakteristische und doch recht monotone „*trü, trü, trü*“ der Weindrossel. Auch Elche sah ich „abtrollen“. Der häufigste Waldvogel ist der Erlenzeisig. Unten an den lieblichen Hängen des Mjøsa-Sees bei den schönen Bauernhöfen sang Ende Juli die Gartenammer fleissig. In den jungen Aspenwäldchen zwischen Aeckern und Hochwald sah ich hier auch den nordischen Gimpel.

Besonders eindrucksvoll war eine Uebung im baumlosen Hochfjell, Wegen des unaufhörlichen Regens wenig angenehm, dennoch schön. Auf dem Rentiersee 2 einsame Seetaucher auf grosse Entfernung, wahrscheinlich Nordseetaucher (da keine lebhaftere Rückenfleckung), der hier oben auch brüten soll. Durch die sausenenden Nebelschwaden jagte ein Paar Goldregenpfeifer, und aus dem Rentiersee-Moor rief der Mornell. Kleinvögel, die hier oben noch sangen, als unten bereits das Singen aufgehört: Fitis, Wiesenpieper und in den Zwergwacholdergebüschen das Rotsternige Blaukehlchen. Natürlich Steinschmätzer!

Es wäre noch manches zu erzählen von balzenden Waldwasserläufern und auch Großen Brachvögeln, die nach einer neueren Verbreitungskarte hier gar nicht vorkommen sollen. Sehr nett sind die vielen Holzplastiken von heimischen Vogelarten aus Telemark, die man hier sieht. Alles sind richtige und auch bezügl. der bunten Bemalung gut erkennbare Arten. Dass das Volk recht naturverbunden ist, zeigte mir die Tatsache, dass sogar der Wasserstar in recht treffender Haltung — wenn auch stilisiert — dargestellt wurde. Wer von unsern Volksgenossen (ohne besondere Interessen) kennt denn den Wasserstar?

Ich schliesse mit dem Wunsch, dass alle Mitglieder der D. O. G. gesund bleiben mögen und die Flieger-Nächte kein „Gfahr und Ungemach“ bringen.

Heil Hitler!

FRIEDRICH GOETHE.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [88 1940](#)

Autor(en)/Author(s): Goethe Friedrich

Artikel/Article: [Deutsche Ornithologische Gesellschaft. Ein Feldpostbrief aus Norwegen 617-619](#)